



Der Neutrale, die Raketen und der Krieg

Warum der European Sky Shield nicht jenen Frieden bringt, den es so dringend braucht

Von Thomas Roithner

Aufgeschreckt sind manche, als Veit Dengler und Rainer Novak im Standard-Kommentar vom 20.2. „eine ballistische Rakete auf ihrem Weg in die Ukraine nach Österreich ‚verirrt‘“ als Szenario zu Papier brachten. Sie räumten ein: „...weit hergeholt und unrealistisch“ und Anlass zur offenen Debatte. Um die Debatte zur Raketschießerei auf Österreich wurde es nicht ruhig, vielmehr schalldämpft.

Die von Deutschland im Herbst 2022 lancierte Initiative zur Luftverteidigung und Raketenabwehr wird durch das 100 Milliarden Euro-Sondervermögen – Stichwort Zeitenwende – möglich. Damit lässt sich in Berlin klotzen und nicht nur kleckern. Bislang sind nur NATO-Staaten und Beitrittskandidaten fix an Bord. Auch die neutrale Schweiz erklärt unter Neutralitätsvorbehalten die Absicht, am Sky Shield mitzuwirken.

Unklarheit

Ganz vieles ist wolkig, was die European Sky Shield Initiative (ESSI) betrifft. Was tut Österreich, wenn feindliche Flugobjekte über unser Hoheitsgebiet hinwegflitzen? Was kann im schweren Krisenfall von Österreich verlangt werden? Was tun im Graubereich zwischen gemeinsamem Aufklären und dass jeder Nationalstaat souverän „am Drücker“ sitzt? Wo liegt das Eskalationspotenzial? Teilen die NATO-Staaten wirklich alle hochsensiblen Daten mit dem neutralen Österreich (Geheimdienstkooperation lässt grüßen)? Ist die technische Auswahl der Systeme – und damit die Profiteur:innen – so weit offen, dass es politisch noch gefällig ist? Kommt das österreichische Geld aus dem praller werdenden Budget der Armee oder gibt's Extracash?

Sogleich wird reflexartig erklärt, Sky Shield sei mit der Neutralität verein-

bar. Der Reflex ist seit den 1990ern bekannt. Automatisch scheinbar kein Neutralitätsproblem mit EU-Kampfeinsätzen, EU-Battle Groups, EU-Rüstungsfonds oder EU-Waffenlieferungen. Nicht so ganz zufällig, dass es bei der Expertise personelle Überschneidungen bei jenen gibt, die dem Sky Shield blanko den Neutralitäts-Persilschein ausstellen und immer und immer wieder Neutralitätsdiskussionen anzetteln.

Europa oder NATO?

Wenn Sky Shield – wie zumal dargestellt – das harmlose rüstungspolitische Einkaufssackerl einiger europäischer Staaten ist, um alles ein bisschen billiger zu kriegen, warum läuft es dann nicht im Rahmen des militärischen Kerneuropas der EU (die permanente strukturierte Zusammenarbeit PESCO)? Effizienz und Aufstockung der Rüstungshaushalte ist eigentlich der dahinterliegende kerneuropäische Ge-



danke von Politik und Militärs. Auch Eurodrohne oder EU-Kampfhubschrauber sind auf der Kerneuropa-Wunschliste.

Dass Paris nicht an Bord ist, zeigt nur, dass beim Ausbuchstabieren von Sky Shield Französisch die Fremdsprache ist. Alles Mögliche wird mit Sky Shield gestärkt, aber sicher nicht die Autonomie der EU. Während hierzulande von europäischen Dimensionen parliert wird, reden deutsche Expert:innen Klartext: die Allianz heißt NATO.

Strategielos

Das Österreichische an all dem ist, dass die Absicht über Milliardenausgaben erklärt wird, während die Parteien aktuell ihre Positionen zur in Aussicht stehenden Sicherheitsstrategie debattieren. Der übliche Weg wäre: Erstens die Herausforderung und zweitens die passenden Instrumente zur Bearbeitung. Der österreichische Weg: Sky Shield flink vor der finalen Strategiedebatte ins Trockene bringen. Dieser Weg hat System. Vor dem Beschluss der aktuellen Sicherheitsstrategie, die aus dem Jahr 2013 stammt, wurde das Volk über das Wehrsystem befragt. Die öffentliche Debatte kreiste um Schneeschaufeln und billige Zivildienstler, während die bereits geschnitzte Strategie in der Schublade lag. Erst das Instrument, dann die Strategie lautet das Motto eines sicherheitspolitischen Kopfstandes.

Welche Sicherheit?

Was ist bei einem Pakt speziell gegen russische Raketen sicherheitspolitisch überhaupt möglich? Bestenfalls Abschreckungsfrieden und nicht mit Raketendrohungen erpresst zu werden.

Wesentliche Teile der Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträge sind außer Kraft oder erodiert. Mangelndes Vertrauen zwischen Washington und Moskau ist eine der Ursachen, warum der Vertrag über nu-

kleare Mittelstreckensysteme (INF) oder zur Begrenzung von Raketenabwehrsystemen (ABM) längst perdu sind. Das hat die Sicherheitslage bereits vor dem 24.2.2022 für Europa verschlechtert.

Neutral sein ist mehr als ein Muskelpaket gegen Raketen und Drohnen. Eine Haltung der Kriegsverweigerung – nicht mehr und nicht weniger ist die Neutralität völkerrechtlich – hat auch nach dem friedenspolitischen Mehrwert zu fragen. Atomwaffenverbotsvertrag, Gastgeber für Verhandlungen über Abrüstung und Rüstungskontrolle (Iran-Deal oder NewSTART) sowie aktive Amtssitzpolitik sind international sichtbar. Besonders wenn in den internationalen Beziehungen nicht die Sonne scheint, hat Vertrauensbildung, zivile Krisenprävention und die Stärkung menschlicher Sicherheit durch den Neutralen besondere Glaubwürdigkeit. Da ist Österreichs Beitrag wirklich geboten.

Thomas Roithner, Friedensforscher, Mitarbeiter im Internationalen Versöhnungsbund und Privatdozent für Politikwissenschaft an der Universität Wien

Die Weltuntergangsuhr steht heute auf 90 Sekunden vor Mitternacht. Nach dem Bulletin of Atomic Scientists war es noch nie so gefährlich wie dieser Tage. Begründet wird dies mit Nuklearwaffen oder auch dem Klimawandel. Selbst thermonukleare Systeme im Jahr 1953 oder die Dynamik um den NATO-Doppelbeschluss der frühen 1980er ließen den Zeiger nicht so weit vorrücken wie heute.

Auch in kriegerischen Situationen dürfen Rüstungskontrolle, der Gedanke der Abrüstung sowie Maßnahmen zur Eindämmung von Eskalation nicht auf Eis gelegt werden. Die Anzahl von Sprengköpfen und Trägersystemen sowie ihr Bereitschaftsgrad sind das eine. Vertrauen und Misstrauen, eskalierende oder deeskalierende Verhaltensweisen, mehr oder weniger globale Stabilität sind das andere, um diesbezügliche Gefahren zu beurteilen.

Risikominimierung durch menschliche Fehler oder Fehlwahrnehmungen zählten seit Jahrzehnten zum ABC der Motive zur Abrüstung, so auch beim Atomwaffenverbotsvertrag. Gerade dies ist in Krisensituationen besonders wichtig. Dazu braucht es trotz allem funktionsfähige Kommunikationskanäle.

Kein Atomkrieg

In der aktuellen Phase des Krieges seit dem 24.2.2022 hat Russland mit Atomwaffen gedroht bzw. Stationierungspläne in Belarus bekannt gemacht. Das Signal aus dem Kreml: Ich ziehe rote Linien und bin unberechenbar. Die Gefahr eines Einsatzes einer Nuklearwaffe bleibt – auch wenn sich manche Expertinnen und Experten noch so sicher zeigen – schwer einschätzbar. Die Frage blindlings abzutun wäre gefährlich, auch wenn ein Einsatz derzeit nicht besonders wahrscheinlich ist.

Friedenspläne und Lagebilder unterschiedlichster Akteur:innen ma-

